Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 39 (1945)

Nachruf: Paul Fridolin Kehr (1860-1944)

Autor: Vasella, O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEKROLOGE

† Paul Fridolin Kehr (1860-1944)

Im November 1944 starb auf dem mainfränkischen Schloß Wässerndorf Prof. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Paul Fridolin Kehr. Seiner an dieser Stelle zu gedenken, ist uns ein inneres Bedürfnis.

In den letzten Oktobertagen 1928 führten seine Forschungen Kehr in das bischöfliche Archiv in Chur. Damals bereitete er die Edition der Diplome Heinrichs II. vor. Zum ersten Mal lernten wir an ihm deutsche Arbeitskraft kennen. Es war erstaunlich, wie der bereits 68jährige Gelehrte ohne Unterbruch von morgens 8 ½ bis abends 6 Uhr, einzig ausgerüstet mit einem kleinen Paket Zwieback, sich seiner Arbeit hingeben konnte. Nach 6 Uhr gab's noch einen einstündigen Höhenspaziergang, von welchem Kehr ohne Zeichen irgendwelcher Ermüdung zurückkehrte. Der Abend galt freilich ganz der geselligen Erholung. Dann war es, zumal für einen Jungen, ein hoher Genuß dem gut Gelaunten zuzuhören ; denn Kehr konnte erzählen, aus einer Fülle von Erlebnissen und wissenschaftlichen Erfahrungen heraus, und er urteilte auch mit einer rückhaltlosen Offenheit, die gelegentlich mit einiger Härte untermischt sein konnte. Seine natürliche Art hatte etwas ungemein Gewinnendes. Humorvoll konnte er, der weithin bekannte Gelehrte, auf dem Wege durch die Gassen der Stadt einen Primarschüler nach Karl dem Gr. fragen, ihm erzählen von der frühmittelalterlichen Geschichte der Stadt, und schließlich den etwas betroffenen Knaben mit einem verschmitzten Lächeln entlassen.

Neben seiner mancherorts gefürchteten herrischen Art besaß Geh.-Rat Kehr in vielem ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Wenn er vor der ehrwürdigen Kathedrale zu Chur stand und wartete, bis die Lehrschwestern die Schulkinder sittsam zur Kirche hinausbegleitet hatten und er selbst zur Sakristei hingehen konnte, wo eine Reihe kostbarer Diplome aufbewahrt wurden, vergaß er es nicht, die erzieherische Arbeit der Schulschwestern mit großem Lob hervorzuheben, wie er auch mit Recht drüben im bischöflichen Schloß sich seiner persönlichen Verbundenheit mit Papst Pius XI. und Kardinal Ehrle rühmen konnte. Als das Entscheidende empfanden wir in solchen Augenblicken die Weite des Geistes des vielgereisten Gelehrten, in dessen Leben Berlin und Rom die eigentlichen Zentren dargestellt hatten. Diese Weite des Geistes, gepaart mit lebendiger, unmittelbarer Anschauung einer in der Heimat oft gründlich mißdeuteten, weil völlig unbekannten Welt, übte auf uns eine wahrhaft befreiende Wirkung aus.

In Berlin begannen wenige Wochen später unsere Studien. Da besuchten wir den Generaldirektor Kehr auf seiner eigenen Arbeitsstätte, den Monumenta Germaniae. Das war sein Reich ; hier herrschte er als ein Allgewaltiger.

Manche Mitarbeiter hatten wir bald etwas kennen gelernt. Aber auch wenn wir die Arbeitsmittel, die hier fast unerschöpflich zur Verfügung standen, bewunderten, und den Aufbau einer weitausgreifenden organisatorischen Ordnung gelehrter Forschung bestaunten, die eine Wahrheit konnten wir trotzdem nicht vergessen : Initiative und Kraft der Persönlichkeit ließen sich niemals völlig ersetzen durch Organisation und Technik allein, so wenig sich dadurch das Maß der höchst persönlichen Einfühlungsgabe in eine vergangene Welt bestimmen läßt. Unser Gefühl unabhängiger Schweizer Art mochte auch etwa befremdet sein, wenn scharfer Tadel des Direktors selbst verdientere Gelehrte traf, was gelegentlich zu beobachten war. Trotzdem war Kehr als erfahrener Diplomatiker falschem Schein gänzlich abhold. Diesen verurteilte er nicht zuletzt, auch nicht ohne Schärfe, an der gleichsam aufgebauschten Geschwätzigkeit mancher ungesund entwickelter Berliner Seminarien, wo oft mehr Unberufene sich zusammenfanden und die Quantität die Qualität fast erdrückte. Dagegen fand Kehr Worte hoher Anerkennung für die Schulung an kleineren Universitäten, was er uns einmal auch mit dem Beispiel Schnürers sel. dartat.

Kehr liebte die Schweiz, und er war nicht wenigen Schweizern in Freundschaft verbunden, und oft verbrachte er lange Ferientage in unserem Land. Die Stiftung für das von ihm geschaffene große Unternehmen, die « Regesta pontificum Romanorum », verlegte er, unter dem Namen Pius-Stiftung zu Ehren seines Gönners Papst Pius XI., in die Schweiz, und er vertraute sie der Obhut auch von Schweizer Historikern an.

Einer der ersten großen Pläne Kehrs war nämlich die umfassende Edition aller päpstlichen Urkunden bis Ende des 12. Jahrhunderts. Angesichts des gewaltigen Quellenmaterials entschloß man sich, statt eine nach Pontifikaten geordnete Ausgabe zu schaffen, den Stoff regestenförmig nach Ländern bzw. Diözesen aufzuarbeiten, wofür ein bedeutender Mitarbeiterstab gewonnen wurde. In der Reihe der « Germania pontificia » erschien bekanntlich 1927 der Band « Helvetia pontificia » unter der Leitung von Albert Brackmann, ein für die mittelalterliche Kirchengeschichte der Schweiz grundlegendes Quellenwerk, trotz einzelner Schwächen, die u. E. namentlich in der etwas unkritisch zusammengestellten Bibliographie und in der kaum allseits erschöpfenden Archivforschung zum Ausdruck kommen. Kehr selbst nahm übrigens in persönlichen Äußerungen, wohl kaum zufällig, vom System der mit Assistenten durchgeführten Forschungsarbeit deutlichen Abstand und sprach mit umso größerer Befriedigung von seiner eigenen rüstig fortschreitenden Reihe der Italia pontificia, deren Bearbeitung er übernommen hatte. Den letzten neunten Band konnte er freilich, entgegen seiner Hoffnung, nicht mehr vollendet vorlegen.

Des andern großen gelehrten Unternehmens, dessen Leitung er als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts innehatte, der « Germania Sacra » sei hier nur kurz gedacht. Auch hiefür setzte er nicht wenige junge, für ihre Aufgabe selbständige Kräfte ein und gab ihnen damit eine unvergleichliche Gelegenheit zur beruflichen Ausbildung. Gelegentlich ließ er wohl auch fähige Mitarbeiter um ihres ihm zu unabhängigen Wesens fallen, aber niemals beurteilte er ihr Können auf Grund ihrer politischen Gesinnung.

Seine innere Wertschätzung für manche Gelehrte bewahrte er auch dann, als diese ihrer treu festgehaltenen Gesinnung zum Opfer gefallen waren.

Das eigenste Forschungsgebiet Kehrs war bekanntlich die Diplomatik. Es bereitete Kehr mit gutem Grunde größte Befriedigung, daß er auch seine in der Reihe der Diplomatabände der Monumenta Germaniae übernommenen Editionen vollenden konnte, nachdem er längst das siebte Jahrzehnt überschritten hatte. Wir möchten uns nicht anmaßen, hierin die Leistung seines überragenden Gelehrtenlebens zu würdigen. Gewiß ist es, daß Kehr, der alten Tradition deutscher Gelehrsamkeit angehörend, zu jenen Persönlichkeiten zählte, die auch in umstrittenen Zeiten der deutschen Wissenschaft ihr hohes Ansehen erhalten hatten.

Für jede Hilfeleistung, die man Kehr irgendwie geboten hatte, war er menschlich dankbar, so rasch er sonst mit einem Tadel bereit sein konnte. Er hat seine Förderung nicht versagt, und er schmeichelte sich beim Gedanken, daß allein sein Name einem Passe-Partout in Berliner Gelehrtenkreisen gleichkam.

Seine Gelehrtenlaufbahn hat Kehr in die angesehensten Stellungen emporgehoben. Er hatte 1903 die Leitung des preußischen historischen Instituts in Rom übernommen, 1915 erhielt er, nach Berlin übersiedelt, die Generaldirektion der Preußischen Staatsarchive übertragen, 1919 war er Vorsitzender der Zentraldirektion der Monumenta Germania geworden, und endlich stand er auch dem Kaiser-Wilhelm-Institut vor. Die politischen Veränderungen konnten ihn niemals unberührt lassen. Im wesentlichen hat er doch jener Gesinnung, die er ein Leben lang beruflich und menschlich hochgehalten hatte, die Treue bewahrt.

Zum letzten mal besuchten wir Kehr in friedlichen und sonnigen Ferientagen in Flims. Es war kurz vor Ausbruch des Krieges. Er wußte damals, daß ein Augenleiden seinem Arbeitswillen wohl bald Grenzen setzen würde. Aber er trug den stillen Trost in sich, sein einst geplantes Werk nahezu vollendet zu haben. Spätere Grüße des alternden Gelehrten bereiteten uns noch öfters stille Freuden.

Was Kehr dank seiner ganzen Persönlichkeit, seiner initiativen und großartigen organisatorischen Kraft geschaffen hat und was wir seinem Geist überhaupt verdanken, wird das Andenken an ihn noch lange und weithin lebendig erhalten. Wir aber liebten in ihm noch mehr den Menschen, dessen natürliches, frohes und geistvolles Wesen niemals, auch nicht nach den erfolgreichsten Zeiten seines Lebens, in üblem Hochmut hätte versiegen können.

O. Vasella.